

ZEITSCHRIFT FÜR SEPULKRALKULTUR

FRIEDHOF UND DENKMAL



Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

seit Jahren verändert sich die Gesellschaft vehement: der demografische Wandel, die geänderten Lebensgewohnheiten/Lebensmodelle, die Mobilität, auch die Digitalität und ihre rasante Ausbreitung, die Zuwanderung von Menschen unterschiedlichster Nationalitäten sind viele Gründe einer immer heterogener werdenden Gesellschaft. Das hat nicht zuletzt auch Auswirkungen auf die Sterbe-, Bestattungs-, Friedhofs- und Trauerkultur. Die soziokulturellen Veränderungen stellen auch den Friedhof vor neue Herausforderungen. Es gibt neue Bestattungsformen, die sich heute eher am Leben der Verstorbenen und ihrer Angehörigen orientieren, Trauer und Gedenken lösen sich zunehmend von einem konkreten Ort, finden im digitalen Raum Platz und werden in den sozialen Medien gelebt. Die Formen und Möglichkeiten haben sich in den letzten zwanzig Jahren vervielfacht. Passend zu den immer differenzierter werdenden Weltanschauungen der von Pluralität geprägten Gesellschaft gibt es immer mehr Möglichkeiten zur individuellen Bestattung. Individuelle Konzepte sind nicht die Ausnahme, sondern die Regel.

Dies alles sind Gründe, eine Bestandsaufnahme der veränderten Rahmenbedingungen sowie der Arbeit des Vereins aufzunehmen. In Folge der Jahrestagung und Mitgliederversammlung im Jahr 2017 wurde die Arbeit im Rahmen einer Klausurtagung fortgesetzt, um Perspektiven für den Verein weiter auszuloten. „Der Verein soll eine visionäre Kraft entwickeln“, so war die einhellige Meinung. Denn um die Vereinsarbeit aktiv zu gestalten, braucht es Visionen. Ausgangspunkt der Diskussionen waren deshalb auch die derzeitigen Megatrends, die unsere Gesellschaft heute prägen und auch weiter prägen werden. Breit und offen, querdisziplinär wollte man die Diskussion führen, um damit vielleicht gemeinsam einen neuen Blick zu ermöglichen.

Der Schwerpunkt des vorliegenden Heftes fasst die Diskussionen der letzten Monate zusammen, auch um den einen oder die andere zu animieren, sich daran zu beteiligen. „Die Kooperation mit allen Gewerken und die Kommunikation mit allen Mitgliedern ist uns wichtig. [...] Die Herausforderung der nächsten Monate wird sein, parallel zur Neugestaltung des Museums die Weiterentwicklung des Vereins im Auge zu behalten“, so der neue Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal.

Jutta Lange,
für die Redaktion

Inhalt

- Schwerpunktthema Zukunft | Gestalten**
- 3 Dirk Pörschmann **Hoffnungen auf aktive Vereinsarbeit**
- 5 Birgit Aurelia Janetzky
Vorstand stellt die Weichen für die Zukunft
- 6 Gerold Eppler **Bevölkerungsentwicklung und Mobilität**
Megatrends – Workshop I
- 8 Dirk Pörschmann **Räume öffnen, nicht schließen!** Folgen von Urbanisierung und Migration für die Friedhofslandschaft
Megatrends – Workshop II
- 9 Dagmar Kuhle **Wegweiser „Grüne Bestattung“**
Folgen von Ökologisierung für den Friedhof
Megatrends – Workshop III
- 11 Ulrike Neurath **Digitalisierung** Megatrends – Workshop IV
- 13 **Nachgefragt ...** Statements von Mitgliedern zur Zukunft der Arbeitsgemeinschaft
- 17 Bärbel Holländer
Austausch mit ALLEN. Die Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal 2018
- 21 Jürgen Rehs **175 Jahre Kasseler Hauptfriedhof**
- 26 Franz Schmidkunz **Das Grabmal Marcia Blaessles auf dem Waldfriedhof Darmstadt**
- 28 Jutta Lange **Leihgabe bis zum Tod.**
Heinrich Brummacks Grabmonument „Vogeltränke“
- 30 Ulrike Neurath
Shroud 1 – individuell und schön, über den Tod hinaus!
Aus den Beständen des Museums für Sepulkralkultur 57
- 31 **Aktuelles**
Ausstellung ZIRKELSCH(L)USS – Dieter Huber, Herlinda Koelbl, Jens Umbach // Nina Kreibitz: Vita Dubia – Zweifelhaftes Leben und fragwürdiger Tod // Frederike Dirks: Die Religionswissenschaft und der Tod – Memento mori
- 40 **Termine**
- 45 **Bücher** – Rezensionen und Hinweise
- 46 **Personalien**
- 47 Impressum, Abbildungsnachweis und Legenden zu den Abbildungen des Heftumschlages

Bekennnis zum Friedhof und Hoffnung auf lebendige Vereinsarbeit

Der Friedhof ist nicht tot, und auch scheinbar ist er nicht. Er ist der zentrale Ort der persönlichen Trauer und des kulturellen Gedenkens. Jedoch wird er es nur bleiben, wenn alle gesellschaftlichen Kräfte tatsächlich erkennen (und danach handeln!), dass dieser Ort – wie jede Oper oder jedes Theater, jedes Museum und jeder öffentliche Park – ein Ort der Kultur ist und nicht einer der Entsorgung. Das reine Denken in Defiziten muss aufhören. Kultur hat stets mit Gestalten und Pflegen zu tun, und viele Menschen gehen dieser Beschäftigung mit Leidenschaft und auf unterschiedlichste Weise nach. Das kostet Zeit, Kraft und natürlich auch Geld, wie so vieles in unserem alltäglichen Leben, was mehr als nur seiner bloßen Erhaltung dient. Globale Entwicklungen oder neudeutsch „Megatrends“ stellen große Herausforderungen dar, die dazu geführt haben, dass sich familiäre und gesellschaftliche Strukturen wandeln: Individualisierung, Mobilität, Digitalisierung, demografische Entwicklung, Urbanisierung, Globalisierung und einige weitere Megatrends fordern unsere Kreativität und unseren Gestaltungswillen heraus. Sehen wir es als Chance, nicht als Gefahr, dass sich auch die Bestattungskultur in einer Phase des starken Wandels befindet. Wir können diese globalen Trends nicht an der Friedhofsmauer aufhalten. Sollten wir dies versuchen, werden wir zum Totengräber des Friedhofs. Wir müssen aktiv versuchen, den Wandel zu gestalten.

Auch wenn dies ein irrationaler Gedanke ist, bin ich glücklich darüber, dass ich mein Amt als Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal nicht in den sogenannten *Langen Fünfziger Jahren* übernommen habe, sondern im Januar 2018. Damals mag alles noch klar, homogen und ordentlich

gewesen sein, doch dem vielfältigen Leben auch weit entrückt. Der Tod war in den Jahrzehnten zuvor auch viel zu präsent gewesen. Nach dem Zweiten Weltkrieg herrschte der Wunsch nach Kontinuität und nicht nach Veränderung, und dies ist besonders aus heutiger Perspektive nachvollziehbar. Vieles wurde in den Satzungen der Friedhöfe verordnet und festgeschrieben, und man vergaß allzu leicht, dass Wandel der normale Zustand jeder Kultur ist – auch der Bestattungskultur. Mit einiger Verzögerung hat dieses Bewusstsein nun auch unser Metier erreicht. Zahlreiche Faktoren haben dazu geführt, dass sich die wirtschaftliche Situation der Friedhöfe und der beteiligten Gewerke in den letzten zwei Jahrzehnten so verschärft hat, dass der Innovationsdruck rasant gestiegen ist. Problemorientierte Analysen gibt es genug, und auch lösungsorientierte Vorschläge liegen auf dem Tisch. Es wird dennoch Geduld brauchen, dem Wandel eine Form, aber ich bin mir sicher, dass es sich für diejenigen lohnen wird, denen der Friedhof als kultureller Ort der Trauer und des Gedenkens am Herzen liegt.

Die 1951 gegründete Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal e.V. hat sich im Rahmen einer Klausurtagung im April sowie der jährlichen Mitgliederversammlung im Juni dafür ausgesprochen, sich der Aufgabe deutlich stärker anzunehmen, den Wandel zu erforschen, zu begleiten und zu vermitteln. Dies ist nur in der Auseinandersetzung mit Verbänden, der Politik und den Vereinsmitgliedern möglich. Besonders die lebendige Arbeit im Verein wird darüber entscheiden, ob dies im Dialog und im konstruktiven Streit gelingen kann. Die wissenschaftliche Arbeit des Zentralinstituts sowie die vermittelnde des Museums können dazu beitragen,

weitere Brücken in eine breite Öffentlichkeit zu schlagen. Es ist ein Glücksfall, dass diese beiden Institutionen 1979 bzw. 1992 von der Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal in Kassel gegründet wurden.

Die Arbeitsgemeinschaft muss sich zudem noch klarer zu einer Plattform für Dialog, Beratung und gemeinschaftliches Wirken für den Friedhof entwickeln. Wir sind dafür verantwortlich, die Funktionen des Friedhofs, die bisher nicht als gesellschaftliche und kulturelle Werte kalkuliert und benannt wurden, zu kommunizieren. Der Friedhof ist der zentrale Ort in unseren Städten und Gemeinden, an dem sich unser Umgang mit dem Tod unserer Angehörigen offenbart. Die hierbei permanent im Wandel begriffenen Bestattungs- und Trauerkulturen helfen den Hinterbliebenen, auch ihren persönlichen Weg im Umgang mit dem eigenen Sterben zu reflektieren. Sein Monopol hat der Friedhof längst verloren, doch dies ist nicht negativ zu bewerten, denn Monopole führen nie zu Innovationen. Diese können nun gesucht und umgesetzt werden. Um es nochmals in aller Deutlichkeit zu formulieren: Reine Reglementierung und starres Ordnungsdenken sind kontraproduktiv; Flexibilität und den Menschen zugewandtes Handeln bietet den notwendigen Lösungsspielraum. Die Friedhöfe und die beteiligten Gewerke stehen in einem Konkurrenzkampf mit allen Kräften, die den öffentlichen Bestattungsort in unseren Städten und Gemeinden vernachlässigen oder sogar aufgeben möchten.

Im Rahmen einer Anhörung im Plenarsaal des Hessischen Landtags, an der ich für die Arbeitsgemeinschaft teilgenommen habe, erhielt ich die Möglichkeit, vor den

Aus den Beständen des Museums für Sepulkralkultur 57

Shroud 1 – individuell und schön, über den Tod hinaus!

Sonja Fritschi
Shroud 1
 Baumwoll-Organdi,
 Silbergelantine-Prints (s/w), 2005,
 Museum für Sepulkralkultur Inv.-Nr. M 2011/8

Wirft man einen Blick in den Sammlungsbestand des Museums für Sepulkralkultur, zeigt sich, dass nach beinahe 40jähriger Sammlungstätigkeit¹ ein äußerst vielfältiges Objekt-Repertoire zusammengekommen ist. Das Spektrum umfasst die Bereiche Volkskunst, Handwerkskunst und Kunsthandwerk und schließt ebenso die Bereiche der zeitgenössischen Kunst und des Produktdesigns ein.

Manche Sammlungsstücke scheinen gleich mehrere Stilformen in sich zu vereinen, so etwa „Shroud“ von Sonja Fritschi. Der englische Begriff *Shroud* – übersetzt: Leichentuch – ist viel zu bescheiden für das, was die aus Neuburg a. d. Donau stammende und überwiegend in Basel tätige Mode-Designerin Sonja Fritschi aus dem Tuch bzw. Stoff macht, welcher erst mit dem Tod eines Menschen seine eigentliche Bedeutung erhält. So verbirgt sich hinter *Shroud* eine ganze Kollektion an sog. Letzten Hemden – für Männer, Frauen, Kinder gleichermaßen –, die allerdings weniger ‚Hemd‘ sind, als vielmehr festliche, höchst ideenreich gestaltete letzte Kleidungsstücke.



Besonders anschaulich wird dies an *Shroud 1* (2005), einem Kleid in A-Linie, das aus Baumwoll-Organdi besteht. Zusätzlich ist es mit Silbergelantine-Prints versehen, was ihm eine ungewöhnliche Ästhetik verleiht und damit Fritschis Intention, die Schönheit und Faszination des Körpers über den Tod hinaus zu betonen, Rechnung trägt. Durch die stilistisch ungewöhnlichen Ausgestaltungsdetails will Fritschi die Gleichheit aller im Tod aufheben. Mithilfe der auf Gewebeelemente aufgetragenen Prints wird dies sogar noch unterstrichen; so beruhen die Prints auf Fotos, die Einblick in das Leben der Verstorbenen gewähren und somit die Individualität und die Persönlichkeit dieses Menschen in besonderer Weise hervortreten lassen.

Wem persönliche Fotos zu intim sind, der kann stattdessen auch auf Stimmungsbilder ausweichen, die von Sonja Fritschi ebenfalls angeboten werden. Und wem beispielsweise *Shroud 1* nicht gefällt oder es anderweitig für unpassend hält, dem entwirft und schneidert Sonja Fritschi gern auch ein ganz dem Kundenwunsch entsprechendes und somit ebenfalls höchst individuelles Letztes Hemd.

Ulrike Neurath

Aktuelles

ZIRKELSCH(L)USS – Dieter Huber, Herlinde Koelbl, Jens Umbach

Die aktuelle Sonderausstellung im Museum für Sepulkralkultur läuft bis 16. September. Eindrücke von der Ausstellung und ihrer Eröffnung im Beisein der Künstler finden Sie auf den folgenden Seiten.

Bei der gut besuchten Ausstellungseröffnung am 25. Mai 2018 mit einem Grußwort von Dr. Rabani Alekuzei, 1. Vorsitzender des Vereins Deutsch-afghanische Freundschaftsgesellschaft e.V. Kassel und einer inhaltlichen Einführung durch Gerold Eppler führte Direktor Dr. Dirk Pörschmann ein Gespräch mit den drei Künstlern über ihre Arbeiten.

Gewalt und Krieg sind Formen der Auseinandersetzung, die menschliche Zivilisationen seit ihren Anfängen prägen. In Form von Aggression und Expansion oder Verteidigung und Aufrüstung bestimmen sie einen großen Teil politischer Gestaltungsmöglichkeiten. Wie kann ich mich schützen? Was darf ich präventiv tun, um mich zu verteidigen?

Wie verhindere ich, dass mein Schutzbedürfnis andere bedroht und sie zur Aufrüstung drängt? Individuen und Nationen müssen sich diesen Fragen permanent und unter wechselnden Vorzeichen stellen. Kann verhindert werden, dass die Logik der Gewalt zum Teufelskreis wird? Ein Wort, ein Schlag, ein Schuss können ihn auslösen, und ein Prozess kommt in Gang, der sich meist als Zirkelschluss herausstellt: Mein Feind ist böse, und weil er böse ist, ist er der Feind. Die Ausstellung ZIRKELSCH(L)USS zeigt künstlerische Auseinandersetzungen mit den Folgen eines Denkens in diesen Kategorien.

Herlinde Koelbl hat in ihrer umfassenden Arbeit TARGETS dokumentiert, worauf Soldaten schießen, wenn sie das Töten lernen. Zielvorstellungen und Abbilder des Feindes werden zu einer Einheit, die dem Gegner ein Gesicht geben. Wie oft muss man auf das Abbild des

Feindes geschossen haben, um ihn im Kriegsfall treffen zu können?

Dieter Huber zeigt in seiner Serie #STRIKE ästhetische Fotografien von Einschusslöchern, von kriegsauslösenden Treffern bis hin zu Testschüssen, die anziehend und abstoßend zugleich wirken. In ihrer formalen Ästhetik sind sie gleichzeitig Ausdruck roher Gewalt.

In seiner ebenfalls präsentierten Serie #SURVEILLANCE reflektiert Huber mit den Mitteln computergenerierter Bilder über die Ausbeutung des menschlichen Sicherheitsbedürfnisses. Er thematisiert das Spannungsfeld von Freiheit und Sicherheit sowohl auf einer individuellen als auch auf einer gesellschaftlichen Ebene.

Die Fotoserie THE AFGHANS von Jens Umbach entstand in der Nachfolge des Projektes



¹ Der offizielle Beginn der Sammlungstätigkeit datiert auf den 2. August 1979. An diesem Tag fand in Bonn die Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal statt, die dort ihre Trägerchaft für das ins Leben gerufene „Zentralinstitut für Sepulkralkultur“ in ihrer Satzung verankerte. Ihre Gründung war bereits an die Vision von einem „Museum für Sepulkralkultur“ geknüpft, sodass damit bereits der Grundstein für die Sammlungstätigkeit gelegt worden war.



AFGHANISTAN, das 2014 im Museum für Sepulkalkultur präsentiert wurde. Die 42 großformatigen Porträts zeigten Soldatinnen und Soldaten vor ihrer Entsendung nach Afghanistan, während des Vorbereitungstrainings, dann in Masar-e Sharif und später nach ihrer Rückkehr in Deutschland.

Bei seinem zweiten Aufenthalt in Afghanistan konzentrierte sich Umbach auf die Menschen, die in unmittelbarer Nähe zum Camp Marmal, in Nachbarschaft zu den deutschen Truppen lebten. Wie zuvor die Streitkräfte der Bundeswehr fotografierte er auch die afghanische Bevölkerung vor neutralem, weißem Hintergrund. Dadurch isoliert er die Porträtierten von dem sie umgebenden Geschehen. So distanziert Umbachs fotografische Position auf den ersten Blick wirken mag: In ihr zeigt sich das gleiche Mitgefühl und derselbe Respekt, mit dem sich auch die Ausstellung dem Thema von Gewalt und Krieg stellen möchte.



Seite 31

Abb. 1–3 Plakatserie zur Ausstellung, gestaltet von Isabelle Winter, Kassel

Abb. oben
Blick in die Ausstellung ZIRKELSCH(L)USS mit Arbeiten der Serie THE AFGHANS von Jens Umbach

Abb. unten
Blick in die Ausstellung ZIRKELSCH(L)USS mit Arbeiten der Serie #STRIKE von Dieter Huber



Abb. oben Grußwort von Dr. Rabani Alekuzei, 1. Vorsitzender der Deutsch-afghanischen Freundschaftsgesellschaft Kassel

Abb. oben rechts Die Künstler: Jens Umbach, Herlinde Koelbl, Dieter Huber (v.l.n.r.)

Abb. rechts Eröffnung der Ausstellung mit Direktor Dr. Dirk Pörschmann

Seiten 34 u. 35

Abb. 1–3 Herlinde Koelbl, Videoinstallation TARGETS

Abb. 4 u. 5 Dieter Huber, aus der Serie #STRIKE

Abb. 6 Jens Umbach, WOMEN IN BURQA

Abb. 7 Jens Umbach, KHAN MUHAMMED und sein Sohn MUSTAFA

Abb. 8 Jens Umbach, BOY MOHAMMED, ehemaliger Mujaheddin

Abb. 9 Jens Umbach, FLÜCHTLINGSKINDER QUALIN BAFAN; Ausstellungsansicht



Termine

Ausstellungen und Veranstaltungen im Museum für Sepulkralkultur

noch bis 16. September 2018

ZIRKELSCH(L)USS

Dieter Huber, Herlinde Koelbl
und Jens Umbach

(siehe den Beitrag S. 31 u. zur Finissage S. 42)

27. Oktober 2018 – 17. März 2019

Tutenfruh!

Über Aberglaube und Tod

Immanuel Kant hat in seiner Kritik der Urteilskraft (1790) den Begriff der Aufklärung ex negativo als „Befreiung vom Aberglauben“ beschrieben, und auch Hegel stellte das aufgeklärte Subjekt als Kämpfer gegen die Irrationalitäten des Aberglaubens dar. Im Bereich der Sepulkralkultur ist man bis heute mit Verhaltensweisen und Vorstellungen konfrontiert, die weder mit christlich-religiösen Auffassungen noch mit rationalen oder wissenschaftlichen Erkenntnissen in Einklang zu bringen sind. Trotz größter Anstrengungen von Kirche, Wissenschaft und Medizin sind viele der als „abergläubisch“ diskreditierten Vorstellungen bis heute virulent – was sich nicht nur in der makabren Unterhaltungsliteratur und im Unterhaltungsfilm zeigt, sondern auch im alltäglichsten Verhalten widerspiegelt.

Die Ausstellung Tutenfruh! widmet sich den speziellen Mythen und Riten, die neben der liturgischen Ordnung christlicher Begräbnisfeiern und Vorgaben des Friedhofs- und Bestattungsrechts im deutschsprachigen Raum existierten und in Teilen noch heute das Denken und Fühlen der Menschen bestimmen. Darüber hinaus soll deutlich werden, dass sich im Bestattungsverhalten ein ambivalentes Verhältnis zu den Verstorbenen offenbart: zum einen ehrfürchtiger

Respekt und liebevolle Zuneigung, die über den Tod hinausreicht, zum anderen Angst vor dem Unheil, das von Toten ausgehen könnte, weil diese auch nach dem Tod noch Einfluss auf die Lebenden nehmen könnten. Zudem gibt es noch immer Vorbehalte gegenüber



allen Gegenständen, die mit Tod, Leichnam und dem Beisetzungsort in Verbindung stehen oder die in diesen Kontexten eingesetzt werden. Das Spektrum der Reaktionen auf die Konfrontation mit diesen sogenannten „letzten Dingen“ reicht vom gruseligen Schauer über Hysterie bis hin zu phobischen Verhaltensäußerungen.

Die meisten dieser Vorstellungen sind aus wissenschaftlicher Sicht irrational und beruhen auf magischem Denken oder Fehlinterpretationen von Vorgängen, die von den Beteiligten zunächst nicht rational erfasst bzw. erklärt werden können. In der Ausstellung sollen die Besucher mit Hilfe der Thematisierung skurriler Ansichten und bizarrer Verhaltensweisen dazu bewegt werden, ihre eigene Haltung nicht nur im Hinblick auf Tod, Sterben und Bestattung

zu reflektieren, denn Aberglaube zeigt sich eben auch in ritualisierten Handlungen in Alltagssituationen, deren Bewältigung für die Beteiligten von besonderer Bedeutung ist. Die psychologischen, physiologischen, kulturellen und sozialen Phänomene, die Ursprung der volksgläubigen Auffassungen waren, dürfen in diesem Zusammenhang deshalb nicht unerwähnt bleiben.

Im Mittelpunkt der Ausstellung stehen Exponate aus der Sammlung des Museums für Sepulkralkultur, die im Hinblick auf ihre übernatürlich magischen Bedeutungen und „Wirksamkeiten“ inszeniert werden sollen. Die Verwendung in apotropäischen Zusammenhängen – als Heil- und Schutzzauber oder in einer Umkehrung gar als Schadenszauber – wird dabei einen zentralen Aspekt darstellen. Die Vermittlung von „abergläubischen“ Handlungen stellt die schwierigste Herausforderung dar, die mit alten und neuen Medien, mit Animationen und interaktiven Zugangsmöglichkeiten gelöst werden soll.

Ergänzt werden diese Themenbereiche durch die Darstellung der sogenannten „Todesvorzeichen“, die so zahlreich sind, dass man sich darüber wundern könnte, dass noch ein einziger Mensch lebt. Diese Omen (zerspringende Gläser oder Spiegel; eine Uhr, die stehen bleibt; ein Porträt, das von der Wand fällt; Krähen oder Raben am Morgen, etc.) werden seit Generationen tradiert und können ihre Wirkung selbst bei rational geprägten Personen entfalten, wenn sie im Kontext von existenziellen Erfahrungen kommuniziert und wahrgenommen werden. Während der Laufzeit der Ausstellung sollen sogenannten „Schwendtage“ (Unglückstage) oder astrologische Ereignisse als Anlässe dienen, um das sich im Alltagsgeschehen

verankerte Thema der Ausstellung im Begleitprogramm aufzunehmen.

Einen weiteren zentralen Vermittlungsaspekt stellt die Publikation eines „Handwörterbuchs des aufgeklärten Aberglaubens“ dar. Bewusst als Paradoxon im Titel angelegt, soll das sinnlich gestaltete Buch nicht nur als Ausstellungsbegleiter dienen, sondern über den Museumsraum hinaus die Besucher in ihrem Alltag begleiten können. Lexikalisch von A bis Z strukturiert, werden darin zentrale Begriffe der Sepulkralkultur im Kontext des Aberglaubens erläutert, um zum einen eine inhaltliche Aufklärung zu ermöglichen, zum anderen eine Reflexion über das eigene Verhalten zu motivieren.

Dirk Pörschmann

Mi 22. August 2018 | 17 Uhr

Empfang zu Ehren der Weltklasse-Violinistin Tianwa Yang im Museum für Sepulkralkultur

Ein Veranstaltung der Stadt Kassel als Dank für das Engagement Tianwa Yangs für das Festival BEGEGNUNGEN
Begrüßung – Dr. Dirk Pörschmann, Direktor Museum für Sepulkralkultur
Grußwort – Susanne Völker, Kulturdezernentin der Stadt Kassel

Tianwa Yang im Dialog mit Susanne Völker

Musikalische Darbietung – Tianwa Yang, Violine



Fr 24. August 2018 | 21.30 Uhr

DUNKELKONZERT

Ein Konzerterlebnis der besonderen Art
Kammermusik und Lieder von György Kurtág, Leoš Janáček, Johannes Brahms und anderen.
Caroline Melzer, Sopran | Tianwa Yang, Violine
Peijun Xu, Viola | Nicholas Rimmer, Klavier

Mit dem Festival BEGEGNUNGEN bringt die international renommierte Violinistin Tianwa Yang wieder ein besonderes Musikereignis in ihre Wahlheimat Kassel. Präsentiert von den Kasseler Musiktagen e.V. finden vom 23. bis 26. August 2018 vier hochkarätig besetzte Kammermusikkonzerte in der nordhessischen Metropole statt.

KONZERT II – das Dunkelkonzert – findet im Museum für Sepulkralkultur statt.
Der Schlaf sei der kleine Bruder des Todes, heißt es, weil das Bewusstsein in ihm zum Teil verloren geht. Das kann natürlich auch eine Befreiung bedeuten, eine Zeit, in der man loslassen kann. Die Ambivalenz zwischen Leben, Schlaf und Tod loten die Musikwerke des „Dunkelkonzerts“ aus.

Eintritt: 25 Euro | erm. 10 Euro

Sa 1. September 2018 | 17 Uhr – 1 Uhr

Augen auf! Kasseler Museumsnacht

Nach der traditionellen Pause im documenta-Jahr findet die Kasseler Museumsnacht in diesem Jahr wieder statt. Rund 40 Museen und Kultureinrichtungen öffnen ihre Türen zwischen 17 und 1 Uhr und laden unter dem Motto „Augen auf!“ zu einem Besuch ein. Neben zahlreichen Ausstellungen bietet die Kasseler Museumsnacht ein attraktives



Programm für alle Generationen mit über 350 Einzelveranstaltungen.
Mit freundlicher Unterstützung des Kulturamtes der Stadt Kassel

Programm im Museum für Sepulkralkultur

Kinderprogramm 17 – 20 Uhr

– Forscherspiel für Kinder – Motto: Augen auf!
– Sweet skulls. Schmink-Kinderworkshop mit Vicky Diba

Führungen 17 – 20 Uhr

Verschiedene Themenführungen durch Dauerausstellung und Sonderausstellung mit Direktor Dr. Dirk Pörschmann, Museumspädagoge und stellv. Direktor Gerold Eppler sowie Kustodin Ulrike Neurath

Kleinkunst 17 – 21 Uhr

Mikrotheater

Afghanische Geschichten
(zur Ausstellung ZIRKELSCH(L)USS)

Inspiziert von ihren persönlichen Biografien und mit der Hilfe von Theatermacher Günter Staniewski haben sechs Frauen und zwei Männer aus Afghanistan sehr persönliche und bewegende Szenen entwickelt. Diese bringen sie jetzt auf die Bühne.

Die Szenen sind poetische Begegnungen mit einem Theater, das in seiner Einfachheit große Nähe erreichen kann. Sie dauern jeweils drei Minuten und werden mit Hilfe von Puppen, Objekten oder als Schattenspiel erzählt. Der Zuschauer blickt durch eine Öffnung in einem Sichtschutz auf das Bühnenbild. Die Texte kommen über einen Kopfhörer und wurden zuvor aufgenommen und bearbeitet. So können sich die Akteure ganz auf das Spiel konzentrieren.



„Die Geschichten werden nur für jeweils eine Person gespielt. Damit erschaffen wir eine sehr intime Situation, die auch die Möglichkeit bietet, sich nach der Aufführung mit den Darstellern über das Gesehene und Erzählte zu unterhalten. So wird das Projekt zu einem herausragenden Beispiel, wie Figurentheater den Austausch zwischen den Kulturen anregen kann.“ *Günter Staniewski*

Abendprogramm Konzert 22 + 23.30 Uhr

DR. BONTEMPI'S SNAKE OIL COMPANY Western Swing und Hillbilly Stomp

Ira Lee – Rhythmus-Gitarre & Gesang
Franny Lee – Fiddle Björn Kunze – Kontrabass
Henning Eichler – Blues Harp
Marcel Bontempi – Elektrische Gitarre & Gesang

Waschechter Hillbilly und Western-Swing aus den 40er Jahren mit Fiedel, Hundehüttenbass, Blues-Mundharmonika, Lap-Steel-Gitarre, Schlag- und Stromgitarre – dazu mehrstimmiger Baumwollpflücker-Gesang. Wenn Dr. Bontempi's SNAKE OIL Company zum Tanz aufspielt, swingt und schunkelt, rockt und schaukelt es wie in einem Saloon aus den Schwarz-Weiß-Western-Filmen. Als kleines extra Schmäckerl kann man sich Dr. Bontempi's original Schlangengöl sogar



mit nach Hause nehmen, aber – VORSICHT!
Nur ein Tropfen am Tag!

Fr 14. September 2018 | Konzert | 19.30 Uhr
Finissage der Ausstellung ZIRKELSCH(L)USS

AFGHANISTAN – Musik und Poesie

Afghan-Ensemble mit Dr. Salamat Schiftah, N.N. (Tabla-Spieler), Ursel Schlicht, Klavier

Der blinde Musiker und Poet Dr. Salamat Schiftah aus Afghanistan steht im Mittelpunkt des Konzertes. Er singt und vertont afghanische Gedichte, die er zum Teil selbst schreibt. Sein Hauptinstrument *Rubab* ist ein äußerst schwer zu spielendes traditionelles Saiteninstrument.

Eintritt: 14 Euro | 9 Euro ermäßigt



Do 11. Oktober 2018 | 10–17 Uhr
Friedhofverwaltertagung 2018

Friedhofsentwicklungsplanung – Welche Bereiche des Friedhofs sind betroffen?

Alles, was für einen Friedhof auf lange Sicht geplant wird, lässt sich als Friedhofsentwicklungsplanung (FEP) bezeichnen. In jüngster Zeit haben sich zahlreiche Themen entwickelt, die darauf warten, strukturiert zu werden. Als bündelnder Begriff ist „Friedhofsentwicklungsplanung“ tatsächlich in aller Munde. Wir möchten fragen: WAS wird geplant, WESHALB und in WELCHE RICHTUNGEN wird gedacht?

Um für die Diskussion dieser Fragen Impulse zu erhalten, haben wir Referentinnen und Referenten aus der Friedhofspraxis eingeladen, die uns prägnant über Friedhofsentwicklungsplanungen informieren werden: Welche Themen kristallisieren sich heraus? Wo lassen sich für einige Bereiche Aussagen zu Kosten treffen? Häufig sind die Wege auf dem Friedhof ein Anlass, Veränderungen anzugehen – was ist dabei zu beachten? Ein weiterer Beitrag wird ausführen, wie man historisches Gut in den Blick nach vorn einbeziehen kann. Weiterhin ist die Frage nach Maßnahmen zu stellen, durch die Belange der Ökologie verstärkt in das öffentliche Bewusstsein gerückt werden. Die Vermittlung von Neuerungen an die Öffentlichkeit will ebenfalls geplant sein. Schließlich interessiert uns auch: Wo sehen Sie auf Ihren Friedhöfen dringenden Planungsbedarf?

Anmeldung bis 4. Oktober 2018
Link: <https://www.sepulkralmuseum.de/156/>
Friedhofsverwalter-tagung.html

Veranstaltungen anderer Institutionen



10.8. – 9.9.2018 | Torhaus-Galerie Göttingen

Einer geht noch – Cartoons und Karikaturen auf Leben und Tod

Eine Ausstellung von Museum für Sepulkralkultur und Caricatura Kassel

Verschiedene Cartoonisten widmen sich in ihren Werken dem, was uns alle erwartet. In Karikaturen und Cartoons nehmen die Zeichner den Kampf gegen das Unausweichliche auf – denn eines ist gewiss: Sobald man über etwas lachen kann, verliert es Stück für Stück seinen Schrecken. – Gezeigt wird die Ausstellungs-Version mit 50 fine-art-Reproduktionen. Die Torhaus-Galerie: Betritt man den Stadtfriedhof am Eingang der Kasseler Landstraße in unmittelbarer Nähe des Jüdischen Friedhofs, fallen beidseitig des Weges zwei Backstein-Gebäude auf, die auch als Torhäuser bezeichnet werden. Eines der beiden Häuser befindet sich noch in städtischem Besitz und wurde zum Ausstellungs- und Informationsstandort entwickelt.

Torhaus-Galerie am Stadtfriedhof
Kasseler Landstraße 1 | 37081 Göttingen
E-Mail: friedhoefe@goettingen.de
www.goettingen.de/torhausgalerie



noch bis 26. 9. 2018 | Hamburg

Punkt, Punkt, Komma, Tod

Fünf KünstlerInnen zeigen 40 Werke
im Hamburger Hospiz
Eine Ausstellung für Kinder und Erwachsene

Die KünstlerInnen Jutta Bauer, Ursula Kirchberg, Katja Mackens-Hassler, Sandra Schlichting und Sven Brauer haben sich mit der Lebenswirklichkeit von Kindern auseinandergesetzt.

Ihre Ausstellung ermutigt die Fragen der Kinder zu Tod und Trauer auszuhalten und sie ernst zu nehmen. Was Kinder über den Tod erzählen? Und was sie über ihn wissen? – Warum müssen alle Menschen sterben? – Kann ich meine Spielsachen mitnehmen, wenn ich tot bin? – Gibt es einen Hundehimmel?

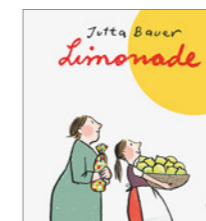


Abb. oben
aus: Jutta Bauer,
Limonade,
Aladin Verlag,
Hamburg 2015.
Für Kinder ab 3 Jahren.
(auch im Museumsshop
erhältlich)

Auch „Große“ erinnern sich, wie sie sich als Kind den Tod vorgestellt oder ihn erlebt haben. Manche malen Bilder oder schreiben Bücher darüber. Solche Bilder werden im Hamburger Hospiz ausgestellt.

Durch die Ausstellung führen HospizmitarbeiterInnen, die auch mit Kindergruppen malen. Besuche sind werktags nach Anmeldung möglich. Der Eintritt ist frei.

Hamburger Hospiz
Helenenstraße 12 | 22765 Hamburg
Tel.: 040 38 90 75-0
www.hamburger-hospiz.de
info@hamburger-hospiz.de

noch bis 18. 11. 2018 | Berlin

scheinTOT Über die Ungewissheit des Todes und die Angst, lebendig begraben zu werden

Berliner Medizinhistorisches Museum
der Charité

Unter neuem Titel wird die Ausstellung „VITA DUBIA. Über die Ungewissheit des Todes und die Angst, lebendig begraben zu werden“ der Agentur h neun Berlin, die vom 8.10. 2016 bis 16. 4. 2017 erstmals im Museum für Sepulkralkultur zu sehen war, im Berliner Medizinhistorischen Museum der Charité um 2 Abteilungen erweitert erneut gezeigt.

Link: www.bmm-charite.de



Österr. Bundesdenkmalamt (Hrsg.)
Natascha Mehler u. a.
Fokus Denkmal Bd. 9 – Der Matzleinsdorfer Friedhof in Wien (1784–1879)
Verlag Berger, Horn 2017,
112 S., ca. 75 meist farb. Abb., 20,- Euro
ISBN 978-3-85028-840-8
Dieser Band ist auch als E-Book erhältlich.

Der Matzleinsdorfer Friedhof ist einer von fünf Friedhöfen in Wien, die 1784 aufgrund der Josephinischen Bestattungsreform außerhalb des Wiener Stadtgebiets gegründet wurden. Im Sommer 2010 veranlasste das österreichische Bundesdenkmalamt eine Ausgrabung auf dem Gelände des ursprünglichen Areals. Die zusammengetragenen Funde wurden von Studierenden der Universität Wien gesichtet und ausgewertet. Die Ergebnisse des Seminars liegen nun in einer Publikation vor.
Das Buch beginnt mit einem kurzen Abriss der Geschichte des Matzleinsdorfer

Friedhofs, der auf dem zerstörten Nikolsdorfer Friedhof errichtet worden war. Danach folgt die Auswertung der archäologischen Grabungen. Anliegen war es, die sterblichen Überreste mit den Eintragungen der erhaltenen Friedhofsbücher abzugleichen. Da der Friedhof unter städtischer Verwaltung stand, sind auch zahlreiche Quellen erhalten. In der Tat gelang es den Studenten, die meisten Gräber anhand der Quellen zu identifizieren. Die menschlichen Überreste erwiesen sich vor allem als die von Verstorbenen im Alter zwischen dem 22. und 40. Lebensjahr. Interessant ist der Fund sogenannter „Obduktionsleichen“, bei denen post mortem die Schädeldecke aufgesägt worden war. Gefunden wurden außerdem Holz- und Metallsärge, wobei die Metallsärge mit wunderschönen Applikationen versehen waren. Grabsteinfragmente fanden sich ebenso wie Überreste von Perlkränzen. Die Grabinventare der archäologisch untersuchten Gräber geben neben dem Bestattungsdatum auch den sozialen Stand der Bestatteten an. Besonders interessant ist der kleine Abschnitt über die Beliebtheit der Bestattung entlang der Friedhofsmauer. Dieser Ort auf dem Friedhof war aber nicht nur dem Adel vorbehalten, sondern auch für die bürgerliche Oberschicht freigegeben. Erst in der dritten Reihe ab der Friedhofsmauer wurden Armenbegräbnisse vorgenommen.

Das Buch besticht mit fundierter und systematischer Aufbereitung des Forschungsstandes und gibt viele Hinweise auf neuzeitliches Friedhofswesen und Bestattungsbrauch. Das Buch sei daher allen ans Herz gelegt, die sich für diese Thematik interessieren.

Isabel von Papen

Isabel von Papen, Dipl.-Bibliothekarin, betreut die Bibliothek des Zentralinstituts für Sepulkralkultur.

Personalia

Neu im Vorstand: Janina Janke

Meine gärtnerische Ausbildung in der Fachrichtung Friedhofsgärtnerei absolvierte ich von 2004 bis 2007 in Hamburg und arbeitete anschließend in dem Betrieb. Im Winter 2011/12 besuchte ich die Staatsschule für Gartenbau und Landwirtschaft in Stuttgart und legte die Meisterprüfung im Sommer 2012 ab. Meine Meisterarbeit befasste sich mit der Erstellung eines nachfrageorientierten Friedhofsentwicklungskonzeptes für den Friedhof Ohlsdorf in Hamburg. Angeregt durch die Auseinandersetzung mit diesem Thema und dessen Relevanz, wollte ich im Bereich der Friedhofsentwicklung tätig werden und nahm im Herbst 2012 das Studium der Landschaftsarchitektur an der Universität Kassel auf. Während meiner Recherchen für die Meisterarbeit stieß ich auf Veröffentlichungen der Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal bzw. des Zentralinstitutes und des Museums für Sepulkralkultur. Da ich befand, dass eine Mitgliedschaft in diesem Verein nicht schadet, trat ich ebenfalls 2012 der Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal bei.
Mit meiner Wahl in den Vorstand verbinde ich die Möglichkeit, an den anstehenden Entscheidungen und Entwicklungen der Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal und dem Museum für Sepulkralkultur aktiv mitzuwirken. Zunächst ist es mir wichtig, die Arbeitsweise des Vorstandes kennenzulernen und meine Nische zu finden. Große Visionen habe ich keine. Meine bisherige Lebenserfahrung lehrte mich die Realität im Blick zu behalten und diese hier und da mit einer kleinen Utopie zu versehen, um handlungsfähig zu bleiben.

Janina Janke

(zur Person siehe auch S. 19 f.)

Abbildungsnachweis

Titelseite: Arge Friedhof und Denkmal (Foto: Gerold Eppler)
S. 17–19, 20 Mitte und re.: Bärbel Holländer, Naturstein
S. 20 li., 32–33, 34 li., 35 re. unten: Arge Friedhof und Denkmal (Fotos: Anja Köhne)
S. 22–24 li., 25: Hauptfriedhof Kassel, Frank Hellwig
S. 24 re.: Arge Friedhof und Denkmal (Foto: Ellen Markgraf)
S. 27: Franz Schmidkunz
S. 28 li., 29 li.: Arge Friedhof und Denkmal (Foto: Gerold Eppler)
S. 28 re.: Arge Friedhof und Denkmal (Foto: Frank Hellwig)
S. 29 re.: Volker Schäfer
S. 30: Sonja Fritschi
S. 31: Museum für Sepulkralkultur, Plakate, Gestaltung: Isabelle Winter
S. 34 re. oben: Herlinde Koelbl
S. 34 re. unten, 35 li. oben: Dieter Huber/VG Bild Kunst, Bonn 2018
S. 35 oben Mitte u. re., unten li.: Jens Umbach
S. 36, 37 re.: Wiebke Peitz
S. 37 l.: Foto einer Originallithographie aus den Beständen der ÖNB (Wien), Fotograf: Peter Geymayer, Wiki commons, entnommen: 07.06.2018.
S. 40: Krastev&Krastev, Kassel
S. 41 unten: Musikakademie Kassel
S. 42 re.: Theater Laku Paka / Günter Staniewski
S. 42 Mitte.: DR. BONTEMPI'S SNAKE OIL COMPANY
S. 42 unten: Dr. Salmat Schiffstah
S. 45, 46: Buchcover, Rechte bei den jeweiligen Verlagen
Hefrückseite: Jens Umbach

Titelbild

Heinrich Brummack (*19. 1. 1936, † 21. 2. 2018), »Vogeltränke«, 1997; Grabmonument in der Künstler-Nekropole Kassel, Ansicht aus dem Jahr 2009 (siehe Beitrag S. 28/29)

Abbildung Hefrückseite
Blick in die Ausstellung ZIRKELSCH(L)USS mit Arbeiten von Jens Umbach (siehe Beitrag S. 31–35)

FRIEDHOF UND DENKMAL

ZEITSCHRIFT FÜR SEPULKRAKULTUR

Seit 1956

Herausgeber und Verleger:
Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal e. V.
Weinbergstraße 25–27, 34117 Kassel
Telefon: 0561 91893-0 Fax: 91893-10
E-Mail: info@sepulkralmuseum.de
http://www.sepulkralmuseum.de

Redaktion:
Prof. Dr. Norbert Fischer, Hamburg;
Stephan Hadraschek, Berlin;
Dr. Barbara Leisner, Hamburg;
für die Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal und das Museum für Sepulkralkultur Kassel
Dr. Dirk Pörschmann, Gerold Eppler, Jutta Lange (V.i.S.d.P.), Ulrike Neurath
Lektorat und Bildredaktion: Jutta Lange, Andreas Sandmann
E-Mail: redaktion@friedhof-und-denkmal.de

Friedhof und Denkmal erscheint viermal im Jahr

Briefe zum Inhalt der Zeitschrift sind hochwillkommen, die Redaktion behält sich aber vor, solche Briefe gekürzt oder in Auswahl zu veröffentlichen. Für unverlangt zugesandte Texte und Abbildungen wird keine Haftung übernommen. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.

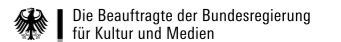
Bezugspreis:
4,00 Euro (zzgl. 2,30 Euro Versand);
Staffelpreise (zzgl. Versand):
ab 10 Hefte 2,70 Euro, ab 50 Hefte 1,95 Euro;
Jahresabonnement 30,- Euro (inkl. Versand in Deutschland und ins europäische Ausland); für Mitglieder ist der Bezugspreis durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Kasseler Sparkasse
Konto 42819 BLZ 520 503 53
IBAN DE86 5205 0353 0000 0428 19
SWIFT-BIC HELADEF1KAS
Evangelische Kreditgenossenschaft
Konto 2054 BLZ 520 604 10,
IBAN DE64 5206 0410 0000 0020 54
SWIFT-BIC GENODEF1EK1

Gültige Anzeigenpreisliste: Nr. 8/15.7.2012

Layoutkonzept:
Wolfgang Neumann, Kassel; Afra Banach, Dortmund;
Andreas Sandmann, Kassel
Satz und Layout:
Andreas Sandmann; Jutta Lange
Druck und Weiterverarbeitung:
Grafische Werkstatt von 1980 GmbH, 34123 Kassel

Gefördert von:



Kassel documenta Stadt





Museum für Sepulkralkultur

